

Deutsche Wacht



Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sammt der Sonntagsbeilage Die Südmark) für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachschlag. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Deich, Hauptplatz 4, I. Stock abgegeben werden. Neueste Preis: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Auskünfte werden auch in der Buchdruckerei Johann Rafusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers und Redactors: 11—12 Uhr Vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 8

Cilli, Sonntag den 28. Jänner 1894.

XIX. Jahrgang

Nationaler Marasmus.

Cilli, 27. Jänner.

Nur als solchen kann man die im deutschen Volke noch immer vorherrschende Indolenz bezeichnen, wenn man sieht, wie die slavische Hochflut mit immer größerer Kraft gegen deutschen Besitz heranstürmt, denselben allmählig unterwühlt und abspült und zur Sicherung dieses Besitzes keine Schutzdämme errichtet werden.

Nur der deutschen Nachlässigkeit haben die Slaven ihre Erfolge zu verdanken, weshalb diese, hiedurch kühn gemacht, mit immer größerer Gewalt heranstürmen — zur Verdrängung und Vernichtung deutschen Besitzstandes.

Und sollten alle die herben Verluste in den letzten Jahren, sollten all die drohenden Gefahren den Deutschen nicht die Augen öffnen, sie zur That anspornen und zu materiellen Opfern für das nationale Wohl hinreißen? Man blicke doch auf unsere Gegner, welch Opfer dieselben für ihrer Nationalität bringen!

Da hilft kein Klagen, da gilt es nur, zu handeln. Oder erwartet das deutsche Volk von der Regierung, daß diese die Slavisierung hemmt? Nur die eigene Kraft vermag den Ansturm abzuwehren. Nur wenn das ganze deutsche Volk in die Reihen der Kämpfer tritt, des Ernstes der Schlage bewußt, sich aus eigenem Antriebe auch materielle Opfer zur Erhaltung seiner nationalen Existenz aufzuerlegt, wird uns geholfen werden können.

Aber nicht in der bloßen Abwehr darf das deutsche Volk beharren, nein, es muß in eine energische, rücksichtslose Offensive übergehen, um die erlittenen Scharten auszuweichen und das Versäumte nachzuholen. Und diese kann es,

wenn die vorhandenen Kräfte und gebotenen Mittel in richtiger Weise ausgenützt werden.

In jedes deutsche Nest legen die Slovenen ihre Kukulseier; die Deutschen brüteten sie aus und fütterten die Jungen.

Die meisten deutschen Minoritäten in slovenischen Gegenden sind verschwunden, weil diese Deutschen weder moralisch, noch materiell unterstützt wurden, sie blieben sich selbst überlassen und wurden geopfert. Wie viele deutsche Gemeinden gingen verloren durch planmäßigen Ankauf deutschen Besitzstandes seitens der Slovenen mit Unterstützung slovenischer Vorschüßcassen. Diese sind nicht sehr scrupulös, wenn es sich um nationale Zwecke handelt, selbst wenn hiedurch kein pekuniärer Gewinn, sondern selbst Schaden resultieren sollte.

Viel ehemals deutscher Besitz wäre erhalten geblieben, wenn rechtzeitige Unterstützung eingetreten wäre, und viel könnte in manchen heiß umstrittenen Orten erworben werden, wenn unsere Geldmänner und Geldinstitute der deutschen nationalen Sache gegenüber nicht so zugeknöpft wären. Das zeigt von einem nationalen Marasmus im deutschen Volke, während man den Slovenen ein ungemein ausgeprägtes Nationalgefühl und eine große Opferwilligkeit zuerkennen muß.

Es ist die höchste Zeit, daß im deutschen Volke eine größere Rührigkeit und die volle Entfaltung aller Kraft in allen Schichten der Bevölkerung eintritt, insbesondere daß die mit irdischen Gütern Beglückten, sich der nationalen Sache widmen und dieser größere Opfer bringen als bisher. Dieser Appell gilt auch allen deutschen Geldinstituten, die in den seltensten Fällen zu

nationalen Zwecken etwas beitragen und doch in der Lage sind, sehr viel zu leisten.

Der nationale Marasmus muß beseitigt werden, alle national gesinnten Männer müssen sich zusammentun, um eine kräftige Organisation zu schaffen, die befähigt ist, die nationale Schutzarbeit erfolgreich zu verrichten.

Umschan.

— (Slovenische Coalitions-Gedanken.) Der „Mir“ schreibt: „Madenyski ist ein Pole, daher ein Slave; es ist notwendig, zu versuchen, wie viel sich mit ihm reden läßt. Zeigt der Minister guten Willen gegen uns, dann müssen wir wieder mit Petitionen beginnen. „Wer klopft, dem wird aufgemacht!“ Wir müssen slovenische Schulen bekommen, in welchen unser junger Nachwuchs in seiner Muttersprache unterrichtet wird. Die gegenwärtigen deutschen Schulen, in welchen unsere Kinder nichts lernen, müssen auf jeden Fall vom slovenischen Boden verschwinden. Wir möchten zwar noch mehr wünschen — wir wünschen eine confessionelle Schule! — Doch auf der gegenwärtigen politischen Grundlage ist keine Hoffnung, daß das Schulgesetz umgearbeitet werden möchte. Unsere weitere Sorge sei, daß wir nach und nach alle slovenischen Gemeinden, soviel als möglich ist, in unsere Hände bekommen. Solange dies nicht ist, können wir nicht sagen, daß wir Herren sind auf unserem Boden.“ — Das „Grazer Tagbl.“ bemerkt hiezu: Die kleptomatische Verwechslung von „Mein“ und „Dein“ sind wir an slovenischen Gesinnungsgenossen gewohnt.

— (Die Polen und die Coalition.) Die polnischen Landtagsabgeordneten haben aus

Der letzte Graf von Cilli.

Historische Skizze v. H. Walden. 4)

(Nachdruck verboten.)

Da entstand von neuem der kam geschlichtete Streit. Die Ungarn wollten nämlich den Prinzen, ihren zukünftigen König, im Lande erzogen wissen und forderten ihn aus Friedrichs Händen zurück, was jedoch Friedrich standhaft verweigerte. Dagegen ließ sich die Königin-Witwe Elisabeth in Unterhandlungen mit Wladislaus durch den Cardinal Julian ein; sie wollte den Prinzen von Polen wirklich zur Ehe nehmen, um allem Jam ein Ende zu machen. Da starb sie aber plötzlich auf dem Rückwege von Ofen am 24. December 1442.

Indessen war auch auf der Zusammenkunft in Hainburg, vorzüglich auf ihre Verwendung, zwischen dem Herzog Friedrich IV. und den Grafen von Cilli ein Waffenstillstand bis zur künftigen Sonnenwende (23. August 1440 bis 24. Juni 1441) festgestellt und in demselben waren auch die Grafen Martin und Jban von Modrusch und Beglia, der Bischof von Gurk, der Lamberger, Erasmus Steiner und Jost Auer eingeschlossen worden.

Inzwischen war Herzog Friedrich IV. am 2. Februar 1440 einstimmig zum deutschen König, Wladislaus von Polen zum König von Ungarn erhoben worden.

Die Grafen von Cilli, in Furcht, ihre beträchtlichen Besitzungen und Renten in den ungarischen Reichsländern zu verlieren, unterwarfen sich dem König Wladislaus und schwuren ihm den Unterthaneneid; denn sie hatten erfahren müssen, daß ihre Macht gegen die des neuen Königs nicht aufkommen könne.

Nachdem nämlich Graf Ulrich von Cilli den Waffenstillstand mit Friedrich IV. zweimal verlängert hatte, versuchte er sich in einem Heerzuge gegen den König Wladislaus. Als er sich aus der vom Parteigänger des Königs, Johann Hunyady, belagerten Burg nach Preßburg flüchten wollte, fiel er den Polen in die Hände und mußte einige Zeit in Gefangenschaft bleiben, aus welcher ihn König Wladislaus gegen Eidesleistung und 24 Geißeln wieder losließ. Dagegen war sein Feldhauptmann Jean Wittowec im Kampfe glücklicher, denn er hatte in der Schlacht bei Steinamanger den Paul Banfi, Feldherrn des Königs, nicht nur gänzlich geschlagen, sondern auch gefangen genommen und auch König Wladislaus, welcher mit Heeresmacht zu Hilfe gekommen war, vermochte den tapferen Feldhauptmann der Cillier nicht zu vertreiben. Dieses führte eben zu Unterhandlungen, welche mit einem festen Friedensvertrage am 19. April 1441 endeten und worin, wie schon bemerkt, die Cillier dem Könige den Unterthaneneid schworen. Dafür erließ Wladislaus dem Grafen Ulrich die früher bedungene Rück-

kehr in die gefängliche Haft und gab auch den Geißeln die Freiheit wieder, mit Ausnahme von zehn, welche dann ledig gelassen werden sollten, wenn gewisse Schlösser und Ortschaften dem König Wladislaus würden übergeben worden sein. Den Cilliern und allen ihren Vasallen und Anhängern wurde die Bestätigung aller Privilegien und Pfandschaften zugesichert.

Indessen scheint Graf Ulrich sich eben nicht beeilt zu haben, die in ungarischer Haft befindlichen Geißeln auszulösen.

Zur Zeit, da diese Begebenheiten sich abspielten, also im Jahre 1441, lebte noch die Königin Elisabeth, Albrecht II. Witwe. Für diese nun war auch Herzog Albrecht IV. vereint mit Ulrich gegen Wladislaus thätig. Durch Ulrichs obenerzählten unglücklichen Kriegszug waren jetzt beide in freundschaftlichere Verhältnisse getreten, so daß Herzog Albrecht auch den von der Königin Elisabeth seiner Gut anvertrauten Emerich von Marczaly, einen der nach Polen abgeschickten Gesandten, auf Verlangen des Königs Wladislaus freiließ.

Die Königin-Witwe sah sich durch diese Vorgänge der thätigsten Helfer beraubt und man mag wohl glauben, was die sonst ungenaue Cillier Chronik angibt, daß sie den Grafen Friedrich von Cilli, welchen König Wladislaus, um mit ihr zu unterhandeln, abgesandt hatte, ungeachtet eines am 11. October 1442 gegebenen Geleitsbriefes in gefängliche Haft zu be-

Anlaß der Anwesenheit der beiden Minister *Madayski* und *Jamorski* gelegentlich der Verathung des galizischen Landtages in Lemberg ein Bankett veranstaltet, auf welchem beide Minister bedeutsame Reden hielten. Dr. Ritter v. *Madayski* führte aus, daß der *Radicalismus* die Coalition herbeigeführt habe. Dieser ist in sämtliche Gebiete des politischen Lebens eingedrungen und hat sämtliche gemäßigte Elemente zur Einigkeit gezwungen, um die von jener Seite drohende Gefahr abzuwenden. Die Coalition ist der Ausfluß des Verstandes, und deren Durchführung beruht auf gegenseitiger Achtung. Der Redner ist aus Ueberzeugung in das Cabinet eingetreten, da er die Erfahrung machte, daß für die Coalition nichts so sehr vorbereitete wie das politische Leben der Polen, das voll *Mäßhaltens* und *Selbstbeherrschung* ist. Im polnischen Reichsraths-Club, aber auch im Landtage und der Landesverwaltung herrscht *Solidarität*. Er wies auf die Grundsätze hin, an denen der Landmarschall und der Statthalter in ihrer Thätigkeit festhalten, und trank auf das Wohl dieser beiden Würdenträger. Graf *Stanislaus Tarnowski* schloß die Reihe der Reden mit dem traditionellen polnischen Trinkspruch: „Lieben wir uns!“

Die Deutschen sollten diese lapidare politische Auseinandersetzung der immer klugen Polen recht oft lesen und — beherzigen.

— (Ex-König und Ex-Regent.)
Ex-König *Milan* weilt zur Zeit zum Schutze seines Sohnes, des Königs *Alexander* in *Belgrad* und durch seine Intervention ist auch bereits ein Ministerium *Simic* zustande gekommen. Die Regierung will die Exilierungs-Acte gegen *Milan* und *Natalie* aufheben, das angeklagte liberale Ministerium rehabilitiren und *Milan* ein Jahrespension aussetzen. Die Lage in *Serbien*, welche knapp vor der Revolution stand, hat sich gebessert. — Ex-König *Milan* versuchte sich mit seinen früheren Feinden auszuöhnen, wurde jedoch überall mit Kälte empfangen. Ungemein frostig wies der gewesene Regent *Ristić* die Annäherung *Milans* ab. Bezüglich des Besuches des Minister-Präsidenten *Simic* bei dem gewesenen Regenten *Ristić* verlautet nämlich, *Simic* habe bei dieser Gelegenheit den Wunsch *Milans* ausgedrückt, sich mit *Ristić* zu versöhnen. Darauf hätte *Ristić* geantwortet: „Ich habe mich bisher in meinem Leben unzähligemale mit dem König *Milan* ausgeöhnt. So oft er mich brauchte, reichte er mir die Hand zur Versöhnung, und hatte ich die betreffende Angelegenheit geordnet,

zog er die Hand wieder zurück. Solcher Fälle gab es genug. Ich bin nun alt und nicht mehr für solche Dinge. Ich will nichts, suche nichts und mische mich in nichts. Ich stehe Niemandem im Wege, und ich habe nur den Einen Wunsch, in Ruhe gelassen zu werden.

— (Kleine politische Nachrichten.)
Dr. *Steinwender* erhält unausgesetzt Vertrauenskundgebungen aus seinem Wahlbezirke. Eine Deputation aus *Walach* unter Führung des Dr. *Clementschitsch* lud ihn zur Wieder-Candidatur ein. — Das Landesgericht in *Klagenfurt* lehnte die Bestätigung der letzten Confiscation der „Freien Stimmen“ ab. Der Staatsanwalt verzichtete auf ein weiteres Rechtsmittel. — Eine vom Abg. *Romanz* zu einberufene Versammlung jungruthenischer Reichsraths- und Landtagsabgeordneten hat mit Stimmeneinheit den Beitritt der Ruthenen zur slavischen Gegencoalition als inopportun bezeichnet. — Fürst *Bismarck* wurde in *Berlin* von einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen. Er wohnte im Königschloße; die Ehren, die sonst nur Souveränen zu Theil werden, wurden ihm erwiesen, und wie in der Reichshauptstadt, so bekundet sich im ganzen Reiche eine frohe Befriedigung darüber, daß die Kluft zwischen dem Kaiser und dem Fürsten *Bismarck* überbrückt ist. *Heidelberg* und andere süddeutsche Städte flaggten auf die Nachricht von der Versöhnung des Kaisers und des Fürsten *Bismarck*.

Jubiläum des Herrn Theater-Directors Frinke.

Gilli, 24. Jänner

Wie bereits kurz mitgetheilt, feierte Herr Theaterdirector *Frinke* am 21. d. zugleich mit seinem 50. Geburtstag sein 25jähriges Schauspielers-Jubiläum und das 10jährige Gedeken seiner Thätigkeit als Director. Aus diesem Anlasse wurden dem geehrten Manne von allen Seiten die herzlichsten Sympathiekundgebungen zutheil. Sowohl auf telegrafischem, wie brieflichem Wege, sowie durch Ueberendung sinniger Geschenke wurde Director *Frinke* gefeiert und es betheiligten sich an der Ehrung des verdienten Mannes sowohl die Stadt- und Gemeindevertretungen, wo er gewirkt, als auch hervorragende Künstler und Schriftsteller, Collegen und viele persönliche Freunde. Aus der großen Reihe der Gratulationen heben wir hervor die des Grafen *Hochberg*, Intendanten der *Berliner Hoftheater*, die der Herren

Martinelli, *Tyrolt*, *Girardi*, *Te-wele*, *Millöder* u. c. Aus allen Windrichtungen flatterten die Herzensergüsse warmer Verehrung für den beliebten Director herbei und bezeugten, daß die Welt die Kunst zu schätzen weiß, wenn sie von einem wirklich ehrlichen und ideal begeisterten Manne, als welchen wir Herrn Director *Frinke* kennen, gepflegt wird. Herr *Frinke* ist einer jener Theater-Directoren, welche die Kunst wirklich aus Liebe zum Schönen pflegen, welche weniger auf ihren eigenen Vortheil als auf die geistige Richtung ihres Berufes sehen und diese Erkenntnis brachte es wohl mit sich, daß das Jubiläum des Genannten so viele Kreise veranlaßte, dem Manne ihre Zuneigung und Verehrung auszudrücken.

In *Gilli* wurde das Jubiläum des Herrn Directors durch Ueberreichung eines kostbaren Kranzes mit Widmung und einer herrlichen Blumenspende gefeiert. Das Theater war gelegentlich der Aufführung am Sonntag festlich beleuchtet. Der Gemeinderath hat an den Jubilar ein Anerkennungsschreiben gerichtet, welches wir weiter unten folgen lassen.

Herr Dir. *Frinke* ist am 21. Jänner 1844 in *Prag* geboren. Er besuchte die Technik in *Prag*, wandte sich dann aber, einem Zuge seines Herzens folgend, dem schauspielerischen Berufe zu und war als Schauspieler u. a. in *Prag*, *Wien*, *Budapest*, *Brünn*, *Karlsbad* und anderen hervorragenden Bühnen des In- und Auslandes thätig. Als Director leitete er die Theater *Bozen-Meran*, *Leoben-Bruck*, *Gleichenberg*, *Marburg-Gilli*, *Laiabach*, *Pettau* und *Warasdin*. Ueberall, wo er wirkte, gedachte man seiner an seinem Jubelfeste und so zählen die Grüße, die ihm in verschiedener Form zukamen, viele hundert.

Die Gemeinde-Vertretungen von *Gilli*, *Leoben* und *Gleichenberg* haben ihn durch folgende Beschlüsse geehrt:

Der Gemeinde-Ausschuß der Stadt *Gilli* hat in seiner Sitzung vom 19. Jänner l. J. beschlossen, *Guer Wohlgeboren* anlässlich des 50jährigen Geburtsjubiläums, sowie anlässlich des 25jährigen Wirkens als dramatischer Künstler die besten Glückwünsche darzubringen.

Es gereicht mir zum Vergnügen, *Guer Wohlgeboren* diese anerkennende Kundgebung der Gemeindevertretung zur Kenntnis zu bringen.

Mit dem Ausdruck vollkommener Hochachtung
gezeichnet
Gustav Stiger.

Gilli, am 20. Jänner 1894.

Wie ich aus den Tagesblättern entnommen habe, feiern *Guer Wohlgeboren* in diesen Tagen das 25jährige Jubiläum Ihrer Bühnenwirksamkeit.

kommen gesucht habe, derselbe aber durch frühzeitige Warnung der Gefahr früh genug entgangen sei.

König *Friedrich IV.* hatte sich indessen seit dem August 1441 größtentheils in *Graz* aufgehalten. Im Jänner 1442 scheint er daselbst einen Rechtsstreit über die *Pettauer Erbschaft* untersucht und entschieden zu haben. Endlich bereitete er sich zur Reise in das Reich vor, welche, ohne seine Ehre und sein Ansehen zu gefährden, nun nicht mehr länger aufgeschoben werden konnte. Die Reise gieng durch die obere Steiermark nach der Stadt *Steier*, von dort über *Wels* nach *Salzburg*, *Innsbruck*, *Augsburg* und *Mürnberg* nach *Aachen*, wo er am 17. Juni 1442 durch den Erzbischof *Dieterich* von *Köln* in der Kirche „Unserer lieben Frau“ als deutscher König feierlich gekrönt wurde.

Wie sah es aber inzwischen in *Oesterreich* aus!

Dort hatte Herzog *Albrecht VI.*, um zu einer bisher verweigeren Herrschaft und zu einer billigen Theilung der herzoglichen Renten zu gelangen, die Hilfe der im Anfang des Aprils 1442 zu *Krems* versammelten österreichischen Stände gegen seinen Bruder König *Friedrich* angerufen. Als diese zwar Vermittlung, aber keineswegs thätige Hilfe versprochen hatten, schloß er zu *Forchstein* am 13. Mai 1442 mit den Grafen *Friedrich* und *Ulrich*

von *Gilli* ein Schutz- und Trugbündnis gegen den Bruder König *Friedrich* und den König von *Ungarn*. *Albrecht* gelobte, die *Gillier* mit aller Macht im festen Besitze ihrer Lande und Leute zu bewahren und ihnen beizustehen, die Streitigkeit mit König *Friedrich* wegen Anerkennung und Behauptung ihrer Reichsfürstenwürde zu schlichten, inbetreff welcher sie bereits das Rechtsanerbieten gemacht hatten, sich dem Ausspruche der Churfürsten und Fürsten des Reiches zu unterwerfen. Dagegen versprachen die Grafen *Friedrich* und *Ulrich* von *Gilli*, auf ihre eigenen Kosten dem Herzoge zu seinem bisher vorenthaltenen Erbe selbst mit bewaffneter Macht zu verhelfen.

Herzog *Albrecht VI.* brach nun auch selbst thätlich die feierlichen Tractate, wodurch er zweimal schon mit König *Friedrich* ausgeöhnt und zufriedengestellt worden war. Mit vereinigten Söldnerschaaren brach er und Graf *Ulrich* aus der *Gillier Grafschaft* plötzlich in *Krain* ein. Sie eroberten *Krainburg* und bestürmten, jedoch vergeblich, die von dem Hauptmanne Ritter *Georg Abfalterer* tapfer verteidigte Stadt *Laiabach*. Während sie nun um diesen Ort umher mit Raub und Brand wütheten und auch *Rudolfsweirh* vergeblich bestürmten, näherte sich ein von König *Friedrich* abgesandtes Heer von 13.000 Söldnern unter Anführung des Ritters *Hartmann von Thurn*. Diesem

war soeben auf dem Wege bei *Sachsenfeld* (bei dem steinernen Kreuz) ein großer Theil der Gold- und Silberschätze, welche Graf *Friedrich* vom Schloße *Sanned* nach *Gilli* in bessere Sicherheit bringen lassen wollte, zur Beute geworden.

Vom Ritter von *Thurn* wurde zunächst *Krainburg* wieder erobert und ein Theil der Diener und Söldner *Ulrichs* von *Gilli* und *Albrechts* mit Roß und Harnisch gefangen. Das Hauptheer der Feinde wich überall zurück und zerstreute sich auf der Flucht, brannte und plünderte aber überall, um auf solche Weise den ihnen vom Herzog *Albrecht* ausstehenden Sold einzubringen. Durch die Wendung dieses schmachvollen Feldzuges scheint *Albrecht* den Muth verloren zu haben. Unerwartet leicht und schnell geschah die Ausöhnung mit seinem Bruder König *Friedrich* durch den Familienvertrag zu *Neustadt* am 30. März 1443.

Auch die *Gillier Grafen* scheinen nach ihrem mit *Albrecht* gemeinsam unternommenen und kläglich geendeten Raubzug in *Krain* anderen Sinnes geworden zu sein und zur Ausöhnung und Ausgleichung mit König *Friedrich* gern die Hand geboten zu haben.

Am 16. August 1443 wurde mit ihm nicht nur Frieden (ward ein ganzer Friede gemacht), sondern sogar ein Schutzbündnis und Erbschaftsvertrag geschlossen. Nicht nur die Waffen sollten

Empfangen Sie, geehrter Herr, zu dieser Feier meine besten Glückwünsche. Ihre Leistungen auf dem Gebiete des Theaterwesens verdienen die vollste Anerkennung und auch bei Ihrer wiederholten Directionsführung am Stadttheater in Leoben hat sich der Ihnen vorangegangene gute Ruf beständig bewährt und haben Sie sich durch Ihre umsichtigen, höheren Zielen zustrebende Leitung des hiesigen Theaters die Gunst des Publikums in hohem Grade erworben und zur Förderung des Theaterwesens und Bereicherung dieser Kunstgattung wesentlich beitragen.

Mögen Sie sich noch lange Jahre an den Erfolgen Ihrer so anerkanntenswerten künstlerischen Wirksamkeit erfreuen.

Der Bürgermeister Dr. Ignaz Buchmüller.

Stadtgemeinbeamt Leoben am 19. Jänner 1894.

Die Gemeindevertretung des Curgortes Gleichenberg hat in der am 16. Dezember 1893 abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, Gue Wohlgebornen zu dem dreifachen Feste am 21. Jänner 1894 und zwar dem 50. Geburtstag, dem 25jährigen Jubiläum als Schauspieler und der 10jährigen Thätigkeit als Bühnenleiter hervorragender Provinzbühnen Oesterreichs herzlichst und aufrichtigst zu beglückwünschen.

Die persönlich liebenswürdigen Eigenschaften in allen Sphären der künstlerischen Laufbahn, die bekannte Ehrenhaftigkeit gegen Jedermann, die treue Anhänglichkeit an unser schönes Gleichenberg, die wohlwollende und uneigennützigtheit Theilnahme am Gedeihen des Curgortes wie auch die Mitwirkung, den Ruf Gleichenbergs durch Bestellung eines anständigen, der Neuzeit entsprechenden Theaters, Heranziehung der besten Kunstkräfte ins Ensemble und der trefflichen Gäste, die Aufführung des Neuesten auf dem Gebiete der Theaterliteratur, die Veranstaltung von Vorstellungen für hiesige Armenzwecke u. s. w. anerkennen alle und deshalb fühlen sich auch die Gefeierten freudig bewegt veranlaßt, mit den unzähligen Freunden diesen Tag durch innigsten Glückwunsch möglichst freudenvoll zu gestalten.

Mögen Gue Wohlgebornen einer frohen, ungetrübten Zukunft entgegensehen.

Curgemeinde Gleichenberg am 16. Dezember 1893.

Franz Rauch m. p. Josef Höhl, Gottfr. Arth. Graf Wickenburg, Carl Wolf, Wilh. Kanizian, Paul Götl, Richard Streichenwein, Franz Hofer, Josef Baumgartner, Josef Herrmann.

Möge der verdiente Theaterdirector im Bollgenuß körperlicher und geistiger Kraft noch lange Jahre der Kunst leben können, mögen ihn die erhebenden Sympathieeindrücke, die ihm am 21. d. in so stattlicher Zahl zugekommen, ein Beweis der Würdigung seines künstlerischen

beiderseits niedergelegt, sondern auch alle während der Fehde eroberten und in Besitz genommenen Schlösser und Güter binnen 6 Wochen zurückgestellt werden. Aller Streit über Grenzen, Mauten und Marktgerechtigkeiten, wenn sie nicht in gütlicher Uebereinkunft abgethan werden, soll durch sechs Schiedsrichter oder im äußersten Falle durch den zum Obmann bestellten Herzog Heinrich von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, entschieden werden. In seinem und im Namen der österreichischen Herzoge Ladislaus und Sigmund gelobte König Friedrich IV. den Cillier Grafen wider alle Feinde jederzeit beizustehen, Kirche und Reich ausgenommen. Die Angelegenheit wegen der den Grafen vom Kaiser Sigismund einseitig erteilten Fürstenwürde wurde dadurch abgethan, daß König Friedrich sich neuerdings zu gefürsteten Grafen erhob — vorzüglich wegen ihrer tapferen Dienste gegen die Bosnier, Türken und andere Ungläubige — und sie zugleich von der Verpflichtung entthob, die Belehnung mit der Reichsfürstenwürde von ihm persönlich zu empfangen, alle Klagen, welche Leib, Ehre und fürstliche Würde betreffen, verantworten die Cillier Grafen vor dem römischen König; was die Grafschaft Cilli berührt, wird entschieden nach dem von König Friedrich ausgestellten Befähigungsbrieфе über die Erhebung in den Grafenstand durch Kaiser Karl IV., wozu auch

Strebens sein und möge er darin erhebende Genugthuung finden für so manche Bitternisse, welche ja auch ihm nicht ausgeblieben sind.

Aus Stadt und Land.

Cilli, am 27. Jänner 1894.

Aus dem steiermärkischen Landtage. In der Donnerstagssitzung gelangte unter den eingelaufenen Petitionen ein Ansuchen des Aeztevereins in Cilli um Abänderung des Landes-Soniratsgesetzes zur Vorlesung. — Eine Interpellation der Abgeordneten Bärnfeind und Genossen, betreffend die beschleunigte Abgabe von Viehsalz an die Landwirthe, beantwortete Statthalter Baron Rübeck sofort unter Darlegung der für die Vertheilung maßgebenden Bestimmungen des Gesetzes und der Durchführungsvorordnung. Der Statthalter constatirte, daß seitens der Behörden Alles mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt wird, so daß die Action rücksichtlich jener Gemeinden, welche im Februar und März dieses Jahres zum Bezuge gelangen, schon abgeschlossen sei, und daß bezüglich der übrigen Gemeinden, welche später und bis zum September dieses Jahres zur Vertheilung gelangen sollen, die Maßnahmen der Behörden noch im Laufe des Monats Januar zu Ende geführt werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Cillier Bezirksvertretungswahlen vor dem Verwaltungsgerichtshofe. Die letzten Wahlen in die Bezirksvertretung von Cilli gaben bekanntlich Anlaß zu Reclamationen und auch zu Beschwerden bei dem Verwaltungsgerichtshofe. Eine dieser Beschwerden fand am 25. Jänner a. c. ihre Erledigung durch die vor dem Verwaltungsgerichtshofe durchgeführte Verhandlung, in welcher der Beschwerdeführer Herr Josef Perzmann durch Dr. Foregger und die k. k. Statthaltereie in Graz durch den Hofrath von Braunhof vertreten war. Ueber Reclamation des Herrn Hasenbichler durch Dr. Dečko hatte die Statthaltereie verfügt, daß Andreas Aktloga und Valentin Rozely in die Wählerliste der Großgrundbesitzer aufzunehmen seien, obwohl ihre Steuerleistung zur Zeit der Zusammenstellung der Wählerlisten nicht mehr 60 fl. betrug, weil sie Anfang des Jahres 1892 einige ihrer Realitäten abverkauft hatten. Gegen diese Verfügung hatte Perzmann die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof ergriffen und der Letztere gab ihr statt und hob die Verfügung der Statthaltereie als im Geseze nicht begründet auf. In den Entscheidungsgründen, die wir feinerzeit ausführlicher mittheilen werden, hebt

die übrigen Herzoge ihren Willen geben, die Ansprüche solcher Leute und Güter, die im Gebiete der Herzoge von Oesterreich liegen, sollen von dem Landesfürsten oder seinem Hofrichter verantwortet oder eingeklagt werden. Unterthanshandel werden entschieden nach altem Brauch. Die Verhältnisse der Grafschaft Ortenburg bleiben die alten. (Nun aber kommt der wichtigste Theil eines anderen am gleichen Tage geschlossenen Erbvertrages). Die Cillier Grafen sollen im Falle des Aussterbens der habsburgisch-österreichischen Fürsten die Grafschaft Mitterburg und Alles, was in Istrien dem Hause Oesterreich gehört, die Grafschaft Metling mit dem Schlosse Reichau, Neustadtel in der windischen Mark, Landstraß, Lüsser, Pochenegg, Sachsenfeld, Adelsberg und Wippach erhalten — dagegen aber beim Aussterben des Mannesstammes der Cillier Grafen die ganze Grafschaft Cilli und die Herrschaften Cilli, Ortenburg und Sternberg, sowie alle ihre übrigen Besitzungen im deutschen Lande der Steiermark und im heil. römischen Reiche und zwar zuerst der steirisch-tirolischen und, falls diese aussterben sollte, der österreichischen Linie des Hauses Habsburg anheim fallen. Fünf Wochen später, am 21. September 1443 ward das Bündniß erneuert und

der Verwaltungsgerichtshof hervor, daß nicht bloß die amtlichen Steuervorschriften, sondern auch andere Thatsachen, welche von amtswegen zur Kenntnis der Bezirkshauptmannschaft gelangen, bei Zusammenstellung der Wählerlisten zu berücksichtigen seien, und daß zur Wahlfähigkeit in der Gruppe der Großgrundbesitzer eine Steuerleistung nothwendig sei, welche von dem Besitze zu entrichten sei, abgesehen von der persönlichen Haftbarkeit.

Die Slavifizierung des Cillier Staatsgymnasiums war jüngst, wie „Slovenski Narod“ berichtet, auf der Tagesordnung einer Ministerrathssitzung. Der Beschluß gieng dahin, daß, da das hiesige Gymnasium einen Theil deutschen nationalen Besitzstandes bilde, die Slavifizierung nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der Deutschen zugestanden werden könnte. „Herr v. Madajski“, sagt das genannte Blatt weiter — „hand es den slovenischen Brüdern auf die Seele, je früher desto besser eine Verständigung mit den Deutschen zustande zu bringen“. Wie diese Herren den Rath des Unterrichtsministers befolgen, beweist „Slovenski Narod“ sofort, indem er unser deutsches Cilli beschimpft. Wir nehmen dabei übrigens auch zur Kenntnis, daß für die Slovenen unsere Stadt das ist, was „für die Spanier Gibraltar“. Die Deutschen der untersteirischen Städte und Märkte werden schon dafür sorgen, daß das deutsche Staatsgymnasium in Cilli im Interesse der Deutschen des Unterlandes und in dem des Staates bleibe, wie es ist.

Die steirischen Localbahnen. Der dem steirischen Landtage vorgelegte Bericht des Landesausschusses über die Landes-Eisenbahnen theilt zunächst mit, der Landesausschuß sei noch nicht in der Lage, die Baurechnungen vorzulegen, im Allgemeinen könne jedoch festgestellt werden, daß mit den Gesamt-Präliminarien das Auslangen gefunden werden wird. Was die Betriebsergebnisse anbelangt, so stellen sich dieselben auf der Linie Cilli-Schönstein-Wöllan für das Jahr 1893 um 32.133 fl. niedriger als im Jahre 1892, nämlich auf 142.842 fl. Die Auslagen belaufen sich auf 82.120 fl., so daß sich also ein Reinertragniß von 60.722 fl. ergibt, welches eine Verzinsung von 2-25 Percent entspricht, weshalb von den Garanten ein Zuschuß von rund 53.000 fl. zu leisten ist. Die Ursache des Rückganges ist darin zu suchen, daß in Folge schlagender Wetter in den Kohlengruben

von Seite der Cillier urkundlich gefestigt, wobei der König Friedrich IV. gelobte, die Willbriefe der Churfürsten wegen der neuerlichen Erhebung der Cillier zur fürstlichen Würde, obgleich sie nicht unumgänglich nöthig wären, beizuschaffen.

In seinem Reverse vom 29. September 1443 verpflichtete sich Graf oder nunmehr Fürst Ulrich von Cilli insbesondere, daß die Erben der Fürsten von Cilli die Herzoge von Oesterreich als „gnädige Herren“ titulieren sollen, in des ihm und seinem Vater Friedrich nach gestattet sein sollte, die Herzoge Albrecht und Sigmund als „liebe Herren“ zu begrüßen. Durch diese Verträge erreichten die Cillier Fürsten in der Wesenheit ihr Ziel vollkommen und für die österreichischen Herzoge war wenigstens der Schein einer landesfürstlichen Hoheit gerettet. Diese Verhandlungen geschahen größtentheils in Neustadt und in September in Graz. Wenn auch Aeneas Sylvius als persönlicher Feind der Cillier schreibt, so beweist doch die spätere Gebahrung der Cillier, daß er Recht hatte, wenn er sagt: „... Nunquam tamen erga Caesarem sincerus animus fuit, nunquam pura mens comitum. Saepo res novas machinati sunt; nunc spolia in agris Caesaris commiserunt, nunc committentibus praebuerunt favorem.“

(Fortsetzung folgt.)

von Stalis im Jahre 1892 und auch noch im Jahre 1893 die Kohlenförderung gehemmt und dadurch ein bedeutender Ausfall in den Frachtransporten der Bahn hervorgerufen wurde. Erst im Juni dieses Jahres erreichten die Kohlentransporte wieder so ziemlich den Umfang jener vom Jahre 1893. Auf der Linie Bölschach-Gonobitz blieb der Verkehr hinter den gehegten Erwartungen zurück, so daß aus dem Landes-Eisenbahnfonds ein Abgang von 3800 fl. zu decken ist und der Bezirk zur Leistung der vollen Garantie herangezogen werden wird. Die Betriebskosten auf dieser Linie betrugen nur 551 fl. per Bahnkilometer oder 38 fr. per Zugkilometer, bisher die niedrigste Ziffer der Betriebskosten. Die Linie Preding-Wieseldorf-Stein hat ein befriedigendes Ergebnis geliefert, und auch bezüglich der kürzlich eröffneten Linie Kapfenberg-Seebach-Au wird ein günstiges Resultat erwartet.

Auf nach Mann! Wie bereits mitgeteilt, findet morgen in Mann die Jahresversammlung der Ortsgruppe Mann-Lichtenwald des Vereines „Südmark“ statt. Die wackeren Parteigenossen an der südlichsten Grenze der Untersteiermark verdienen die wärmste Unterstützung seitens aller Deutschen und so wird die Versammlung voraussichtlich sehr stark besucht werden. Von Gilli aus fahren die Parteigenossen mit dem am 10 Uhr 15 Minuten vorm. von hier abgehenden Zuge weg und langen um 3 Uhr 14 Minuten in Mann an. Die Rückfahrt von dort erfolgt um 10 Uhr 49 Minuten nachts. Eine recht zahlreiche Beteiligung an der Fahrt ist sehr erwünscht.

Mittheilungen des Deutschen Schulvereines. Die soeben ausgegebene Nr. 49 der „Mittheilungen“ enthält an erster Stelle einen Nachruf für die beiden jüngst verstorbenen Mitglieder der Leitung des Vereines Dr. Robert von Schaub und Architect Friedrich Dresnandt. Hierauf folgen Berichte über die Ortsgruppentage in Völkermarkt und Zwittau und über die Schuleinweihung in Vippenz, weiters ein an den Verein gelangtes Schreiben aus Mähren und eine Reihe der „Beachtung“ empfohlener Mittheilungen, von denen besonders zu erwähnen ist die Ankündigung, daß der Wandkalender des Deutschen Schulvereines pro 1894 fertig gestellt ist und zur kostenfreien Versendung an die Ortsgruppen gelangt. Zum Schlusse folgen geschäftliche Anzeigen.

Deutscher Schulverein. (Hauptstelle.) In der Ausschußsitzung am 23. Jänner wurde der Mädchenortsgruppe Brünz, weiters den Ortsgruppen Falkenau, Fürstensefeld, Görtischthal, Pennerödorf, Kuttentplan, Mittellangenan und Radaun für verschiedene Veranstaltungen, Sammlungen und Spenden, der Ortsgruppe B.-Kamnitz für das Extrageld von Schulvereinspfaffen durch den Fabrikanten Theodor Wenzel und endlich der Stadtgemeinde Fürstensefeld, der Gemeindevertretung Mäfel, den Bezirksvertretungen in Fürstensefeld und Komotau, sowie der Sparcasse in Fürstensefeld für Spenden der Dank ausgesprochen. Nach Kenntnisaufnahme der Dankagung der Gemeinde Tscheken für eine Baufubvention, des Berichtes über die Caffeicontribution und deren ordnungsgemäßen Befund, Bewilligung kleiner Unterstützungen für Kampusch und Obergras, Berathung von Schulanlagen in Tüffer und Kuttentberg gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lichtenwald, Sanct Egidii, Trschemoschna, Wall, Meseritsch und Wind. Feistritz zur Erledigung.

Das Maskenfränzchen, welches der hiesige Casinoverein am 6. Februar l. J. veranstaltet, dürfte sich — soweit nach dem im Zuge befindlichen Vorbereitungen geschlossen werden kann, dem im v. J. am Faschingsdienstag stattgehabten Costümmaskenfränzchen würdig an die Seite stellen. — Der voraussichtlich stärkere Besuch dieser Unterhaltung läßt allerdings die Einfügung eines Cotillons nicht als ratsam erscheinen, doch wird in anderer Weise für scherzhafte Abwechslung gesorgt werden. Mit besonderer Bereitwilligkeit würde der Vergnügungsausschuß auch dem Ersuchen um Ver-

anstaltung eines Maskenzuges nachkommen, doch erscheint für diesen Fall die vorherige Anmeldung der Gruppen und Einzelmasken wünschenswert. Diese Anmeldungen können auch ohne Angabe der Namen bis 4. Februar l. J. an die Direction des Casinovereines gerichtet werden. Behufs Ordnung des Maskenzuges und zur Durchführung der Aufsicht über die Masken hat der Ausschuß die Verfügung getroffen, daß für die Masken eine abgesonderte Garderobe in den Lesezimmern des Casinos — woselbst sich alle Masken (Damen vor dem Ausschußmitglieder Herrn Prof. Novak, Herren vor dem Director Herrn Prof. Kurz) der Controle unterziehen müssen — geöffnet werde. Die Herren werden — wie schon wiederholt — auch heuer für die Blumen Spenden selbst sorgen, der Vergnügungsausschuß ersucht jedoch auch die P. T. Damen, die Auszeichnungen für die Tänzer, bestehend in einfachen Masken (nicht Orden) zur unausbleiblichen Damenwahl selbst vorbereiten zu wollen. Allfällige dieses Fest betreffende Wünsche werden bis 4. Februar von der Direction bereitwilligst entgegengenommen.

Männergesangsverein „Lieder-Franz“. Am Samstag, den 10. Februar findet in den Casino-Localitäten eine Liedertafel des „Liederfranz“ mit darauffolgendem Tanzfränzchen statt.

Musikverein. Heute abends findet im Hotel „zum Elefanten“ die Hauptversammlung des Musikvereins statt.

Die Theaterreferate über „Vogelhändler“ und „Toubadour“ mußten Raum mangels halber für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Bauernball. Die Hundsbrucka Gmoan verschickt zu ihrem am 1. Februar in der „Krone“ stattfindenden Bauernball folgende Einladung:

Dam 1. Februar im heugrigen Joar
Da gib's af da Oln a Hez ohne Gfoar,
Dan Bauanball sou grouß un schön
Wir a im Landl no neamoln is gmean.
S is hoult sou lusti z droan stoansteierisch
Dabei die Manira gonz oafsch und bäurisch
Koa Burtänzerin und koa Patroness
Roane steifn Buckerln und fade Plies
Koaan Frack mit Lack und Cilindabuat drauf
Oda Balltoaleten und Seidn gstitzt nauf;
Buhts Ent schön zjam in an Bauangwand
Wias thuan die Deandln und Buabn vom Land
Und kintis nua zu uns mit oan guain Hamua
Denn reuen wiads koan, dös sagn ma Ent zua.
Unsa Buagamasta a goa a gscheida Monn
Der hot a guats Dmt und sei Freud wohl a
dron

Der kint a, z schau do Neamdn wos gschicht
Wal er da Höchste is glei nachn Gricht.
No, woun do Dana net stoat is schön sein
Den sperrt er hernach in Gmoankota ein,
Und woun dös don wida wollts aufa kima
So miahts holt znachts den Wochta guat
stimma.

Denn dea hot d Schlüßln und loßt oan davon
Won mr em gschent hot a Sechserle schon.
Hernach kintis tonza, so langs Ent greut
Und nemts Ent a Deandl, wons hobn tuats
Schneid.

Tuats oba net long umanond dischurirn
Lohts Ent ban Pforra a glei kopulirn
Dea mocht um zwoa Sechserln aus Ent glei a
Boar

Gib Ent sein Segn und noch is goar.
Und mog don goa oans s ondre neama leidn
So gehts holt in Gmoanscheiba und laßt Ent
scheidn

Dea tuats jo glei und redt net a Wal
Denn bei so oana Gschicht gib's e nua Krawal.
Oba wollts dös hernach in goa lusti sein
So gehts in an Tempo in d Gmoastubn nein,
Do drina do siga die Bauan banand,
San zjamgreut desmal gwiß a vom gonzen
Land,

Da Boda is drina, da gscheidtste in da Gmoan
Kurirt olle Leut mitn Bia gonz alloan.
Dan Apotheken hom ma drein
Do gib's fürn Mogn oan recht guaten Wein.
Da Nochtwochta no dea tuat holt a sei Pflicht

Und schaut olle Stund noch, wos do eigentli
gischicht.

Drum wal olls so gut is und fein zjamapast
Soll au a Zeda kima zn Bauanball graß,
Longweili wiads gwiß net oan Danzigen wern
Net dena Frau und a net n Herrn.

Hundsbruck im Jänna 1894.

Burzelbaua, Pfora. Boch Josl, Nochtwochta.
Krumtschnabl, Mefna. Kirchentonerl, Buaga-
masta. Schindo Hons, Boda. Kron Giasl und
Franzl, Gmoawirt. Trunk Franzl, Schulmasta.
Guaba Sepp, Gmoaschreiba. Stallingsbaua,
Gmoa Kroma. Zipfbaun, Olmschep, Mathias
Führhöfer, Gmoa-Bauan. Moakt Michl,
Gmoalump.

Aus Lehrerkreisen. Mit Bezug auf die unter diesem Schlagworte in Nr. 2 gebrachte Notiz, daß die clerical-slovenischen Lehrer des Bezirkes Tüffer nach einer schriftlichen Correspondenz bei der letzten Decembersitzung des Gyller Lehrervereines (soll richtig heißen Lehrerverein für die Bezirke Gylli und Tüffer) beschlossen hätten, von nun an slovenische Gehaltsquittungen bei den k. k. Steuerämtern zu überreichen, theilt uns der Obmann dieses Vereines, Herr Anton Brezovnik, Lehrer in Hochenegg mit, daß innerhalb des Vereines kein derartiger Beschluß gefaßt wurde und daß sich der Verein nicht mit Politik befaße. — Indem wir dem Ersuchen des Herrn Lehrers Brezovnik Raum geben, halten wir einer Erwiderung unseres Berichtserstatters die Spalten offen.

Bismarck und die Journalisten. In dem Buche „Fürst Bismarck“ und die „Hamburger Nachrichten“ findet sich folgende Aeußerung des Fürsten über die Journalisten: „Ich habe sie (die Journalisten) leider erst nach meinem Rücktritte genau kennen gelernt. Eines von dem Wenigen, was ich bedauere, ist meine Bemerkung über die Journalisten, daß sie ihren Beruf verfehlt hätten. Sie ist außerdem falsch verstanden und ihr ein Sinn aufgetrozt worden, den ich nicht beabsichtigt habe. Ich sehe es ein, daß die Journalisten einer Maschinenarbeit, in der sie keine Befriedigung finden, eine freie geistige Thätigkeit vorziehen. Man sollte sie mehr im Staatsdienste verwenden, namentlich in der Diplomatie, wie dies bereits mit bestem Erfolge in England, Frankreich, Italien und Nordamerika geschehen ist. Die Bureaucratie ist ihnen verhaßt; man bedient sich ihrer nur, wenn nothwendig. Zeitungen und Journalisten sind oft dankbar, was man von den Geheimräthen und hohen Beamten nie sagen kann — Leuten, die ich erst aus ihrer Unbedeutendheit hervorgehoben habe.“

Schonzeit des Wildes und der Wassertiere. Im Monate Februar befinden sich mit Ausnahme der Fasanen, Wildgänse, Wildenten und der Rohrhühner sämtliche übrigen in Steiermark in freier Wildbahn vorkommenden Wildgattungen, dann von den Wassertieren die Flußkrebse in der gesetzlichen Schonzeit.

Kleine Nachrichten. Der Reichsraths-Abgeordnete Advocat Dr. Jaques hat sich am 15. d. in der Kanzlei des Dr. Gröbl in Wien erschossen. Das Motiv des Selbstmordes war ein Nervenleiden. Jaques war einstmals einer der berühmtesten Advocaten Wiens. — Gestern, den 26. d. feierte die Correspondenzkarte ihren 25 jährigen Bestand. In Oesterreich gelangen jährlich an 100 Millionen Correspondenzkarten zur Verwendung. — Wie die „Salzburger Chronik“ mittheilt, ist Prinz Eduard Schönburg, ein Sohn des Fürsten Alexander Schönburg, des ersten Vice-Präsidenten des Herrenhauses, unlängst in das Kloster der Beuroner Benedictiner in Prag als Novize eingetreten. Prinz Eduard Schönburg steht im 31. Lebensjahre, diente früher in der Armee und war Rittmeister im 13. Uhlanen-Regiment. — Der Pariser Cassationshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde Bailant's (derselbe hat bekanntlich die Höllemaschine in die Kammer geworfen) gegen das Todesurtheil des Schwurgerichtes verworfen, und es bleibt somit dem

Attentäter nur noch die Hoffnung auf die Gnade des Staats-Chefs. — In La Farge nächst St. Etienne (Frankreich) hielt ein Notar eben eine Versteigerung im ersten Stockwerke des Gemeindehauses ab, als plötzlich der längst morsche Fußboden des Saales einstürzte und mehr als fünfzig Personen mit allen Möbeln in die Tiefe stürzten. Zwei Personen wurden erschlagen, mehr als zwanzig schwer verwundet. — Als der Civil-Gouverneur in Barcelona am 25. d. sein Haus verließ, wurde auf ihn ein Revolvergeschuß abgefeuert, durch welchen er eine Verletzung erlitt. Der Attentäter, welcher verhaftet wurde, ist Anarchist.

Aus dem Gerichtssaale.

Vom Schwurgericht.

Gilli, 24. Jänner.

Wegen der Zechen. Vorsitzender Herr L.-G.-R. Reiter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Nemanic; Verteidiger Herr Dr. Stepischnegg.

Am 3. Dezember l. J. nachmittags zechte der Vergarbeiter Sebastian Seljan mit seinem Weibe Marie und seinem 10jährigen Sohne Karl im Gasthause des Paul Brezjan in St. Gertraud. Als es zum zahlen kam, entstand zwischen Seljan und dem Sohne des Wirtes, dem 22 Jahre alten Mathias Brezjan wegen der Zechen ein Streit, indem Seljan behauptete, nur ein halb Liter Wein schuldig zu sein, während Mathias Brezjan erklärte, daß drei halbe Liter Wein zu bezahlen seien. — Sebastian Seljan beschimpfte hierbei die Wirtsleute mit „Betrüger.“ Darüber aufgebracht, zog ihn Mathias Brezjan, wie die Anklage behauptet, aus dem Gastzimmer durch das Vorhaus bis zur Thürschwelle und versetzte ihm daselbst einen Stoß in die linke Brustseite, infolge dessen Sebastian Seljan über die zum Brezjan'schen Hause führenden Steinstufen rücklings hinabfiel. Sebastian Seljan erlitt durch das Auffallen auf den hartgeworfenen Boden oder die vor dem Hause liegenden Steine eine starke Blutextravasation in das Gehirn und starb am 10. Dezember l. J. an Gehirnlähmung. — Der Beschuldigte ist in tatsächlicher Richtung geständig; er leugnet jedoch jede feindliche Absicht und hätte die Gäste nur von der lästigen Gegenwart des Streitenden befreien wollen. — Ueber Wahrspruch der Geschwornen wurde der wegen des Verbrechens des Todtschlages angeklagte Mathias Brezjan von diesem Verbrechen freigesprochen.

Gilli, 25. Jänner.

Bei der Murregulierung. Vorsitzender Herr Kr.-Ger.-Präs. Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gallé, Verteidiger Herr Dr. Stepischnegg.

Am Morgen des 29. November 1893 brachte Anton Mlinarič, Vorarbeiter bei den Arbeiten der Murregulierung 3 Bohrer zu Alois Krizan sen. nach Politschberg. Er hatte sich die Bohrer wenige Tage zuvor von Alois Krizan ausgeliehen und sie ihm nun wieder zurückzugeben. Alois Krizan befahl sich die Bohrer und verlangte für deren Abnutzung 60 kr. per Stück, womit jedoch Anton Mlinarič nicht einverstanden war und nach kurzem Wortstreit mit Alois Krizan dessen Haus verließ und sich zu den Maurerleuten begab. Der Beschuldigte, nämlich der 20 Jahre alte Reuschlerjohn Alois Krizan jun. aus Politschberg, welcher zur Zeit, als Mlinarič mit Alois Krizan sen. in der Wohnstube disputierte, im nahegelegenen Keller schlief, stand, durch das Gespräch des Mlinarič mit seinem Vater aus dem Schlafe geweckt, auf, kleidete sich rasch an und eilte, bevor noch Mlinarič das Haus seines Vaters verlassen hatte, zur nächstgelegenen Witzerei der Eheleute Streicher und wartete dort, mit einem Fichtenprügel versehen, auf Anton Mlinarič. Ohne ein Wort zu sprechen, überfiel Alois Krizan sogleich den des Weges kommenden Anton Mlinarič und versetzte ihm mit dem Prügel mehrere so wuchtige Schläge

über den Kopf, daß dieser an Ort und Stelle liegen blieb, von dort mittelst Wagen nach Hause geschafft werden mußte und an den erhaltenen Verletzungen in wenigen Tagen starb. Der Beschuldigte ist der That umfassend geständig, er begründet sein Vorgehen damit, daß er auf Mlinarič zornig war, weil er als sein Vorarbeiter bei der Murregulierung ihn zu lästigen Arbeiten im Wasser anhielt. Weiters ist Alois Krizan auch geständig, daß er am 7. November 1893 in Oberradkersburg vom Gendarm Johann Planesich wegen unbefugten Tragens von arabischen Monturstücken beanstandet wurde und über Befragen um seinen Namen sich den falschen Namen „Franz Kolmanic“ beilegte, um sich der Strafe zu entziehen. Hierdurch ist der Thatbestand der Uebertretung der Falschmeldung im Sinne des § 320 lit. e. St.-G. gegeben. — Nach dem Wahrspruche der Geschwornen wurde Alois Krizan jun. wegen Verbrechens des Todtschlages und der Uebertretung nach § 320 lit. e. St.-G. zum schweren Kerker in der Dauer von fünf ein halb Jahren verurtheilt.

Creditpapierfälschung. Vorsitzender Herr Präs. Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A. Dr. Gallé, Verteidiger, die Herren Dr. Grassovec und Dr. Filipič.

In der Nacht auf den 24. September 1893 kamen gegen Mitternacht in das Caféhaus Hausbaum in Gilli der Zieglemeister Rosario Croatto und der Ziegleisler Giacomo Agostini, beide aus Montegnacco in Italien, welche bei Herrn Baumeister Lindauer in Unterköting bedienstet waren, und hielten sich darin durch etwa eine Stunde auf. Beim Fortgehen zahlte Rosario Croatto der Ziegleislerin Franziska Pouch die Zechen mit einer Staatsnote von 50 fl. Als diese mit der 50 Gulden-Note zu der die Cassa enthaltenden Credenz kam, um die Note zu wechseln, bemerkte sie sofort bei der besseren Beleuchtung, daß dieselbe falsch sein müsse, und es bestätigte ihre Vermuthung auch der als Gast anwesende Ludwig Valentisch, dem sie selbe vorwies. Obgleich der herbeigeholte Sicherheitswachmann behauptete, daß die Note echt sei, zweifelte doch Franziska Pouch an der Echtheit und stellte dieselbe dem Rosario Croatto zurück. Dieser nahm die ihm rückgestellte 50 Gulden-Note in Empfang, zahlte die Zechen mit einer 10 Gulden-Note, welche ihm anstandslos gewechselt wurde, und es verließen die Italiener bald darauf das Caféhaus. Dieser Vorfall wurde von den Caféhausgästen noch weiter besprochen und hierüber durch Herrn Josef Krell der Sicherheitswachführer Franz Zintauer verständigt. Dieser forschte den Italienern nach und traf sie kurz vor der Abfahrt des Silzuges, mit welchem Rosario Croatto in seine Heimat abzufahren beabsichtigte, auf dem Bahnhofe an. Rosario Croatto vom Wachführer zum Gegenstande befragt, leugnete anfangs, im Caféhaus Hausbaum gewesen zu sein und dort eine 50 Gulden-Note auszugeben versucht haben, gab dies jedoch, da er vom Zeugen Josef Krell agnosciert wurde, schließlich zu, behauptend, daß die Note von 50 fl. einem ihm dem Namen nach unbekannten Maurer gehörte, welcher ihn vor Kurzem verlassen. Nach vorgenommener Leibesvisitation wurde die Fünzig-Gulden-Note unter dem Schweißleder des Hutes des Rosario Croatto vorgefunden, worauf derselbe behauptete, daß der Hut nicht ihm gehöre, sondern daß er ihm vertauscht worden sei. Als der Credits-Papier-Verfälschung dringend verdächtig, wurden sodann Rosario Croatto und Giacomo Agostini dem Kreisgerichte eingeliefert. Der Beschuldigte Giacomo Agostini erscheint der ihm zur Last gelegten That geständig. Er gab nämlich an, daß er im Monate August l. J. in seiner Heimat war und dort mit dem ihm bekannten Giuseppe Bajutti, welcher bereits wegen Creditpapierfälschung bestraft war, zusammengekommen sei, wobei ihm dieser eine österreichische Staatsnote von 50 fl. um den Preis von 10 Franken angeboten und schließlich um ein Liter Wein überlassen hatte. Er habe die Note gleich als

falsch erkannt und dieselbe bei seiner Rückkehr aus Italien am 18. September 1893 dem Rosario Croatto übergeben und ihm gesagt, daß er sie vom Giuseppe Bajutti habe, dessen Vergangenheit und Abstrafung wegen Creditpapierverfälschung Croatto gut kannte. Rosario Croatto nahm die 50 Gulden-Note, obwohl er sie als falsch erkannte, an sich und versuchte sie in der Nacht auf den 24. September im Caféhaus auszugeben. Letzterer behauptete aber, daß er am 23. September 1893 eine 100 Gulden-Note durch Giacomo Agostini wechseln ließ, welche dieser auch eingewechselt und ihm das Wechselgeld nämlich eine 50 Gulden-Note und 5 Noten à 10 fl. gebracht hat, und daß er diese 50 Gulden-Note, von der er nicht wußte, daß sie falsch sei, zur Bezahlung im Café Hausbaum verwendete. Alles dieses jedoch stellte sich als unwahr heraus. Da die beiden Beschuldigten der deutschen Sprache ungenügend mächtig waren, so pflog der Herr Präsident Dr. Gertscher deren Vernehmung in ihrer Muttersprache, nämlich der italienischen, deren der Herr Kreisgerichts-Präsident vollständig mächtig ist.

Ueber Wahrspruch der Geschwornen wurde Giacomo Agostini wegen des versuchten Verbrechens der Creditpapierverfälschung zum schweren Kerker in der Dauer von 5 Jahren, Rosario Croatto aber wegen Theilnehmung an diesem Verbrechen zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Vom neuen, zweieundvierzigsten Jahrgang der „Gartenlaube“ ist die erste Nummer erschienen. Sie liefert den Beweis, daß Redaction und Verlag keine Mühe scheuen, um dieses verbreitetste Familienblatt immer mehr zu vervollkommen. Ein geschichtlicher Roman von Ludwig Ganghofer, „Die Martinslaube“, eröffnet den Jahrgang, und was die erste Nummer davon bringt, das athmet jene ganze Frische und Kraft, welche den Schöpfungen Ganghofers ihren Zauber verleiht, das läßt ein großes ergreifendes Menschenbild ahnen, welches der Dichter entrollen wird. Neben diesem historischen Roman aus der Welt der Berge zeichnet Marie Bernhardt in der Erzählung „Die Perle“ mit gräßlicher Hand ein lebendiges Gemälde aus der Gesellschaft der Gegenwart. Daß die „Gartenlaube“ nach wie vor durch belehrende Aufsätze dem Bedürfnis der Leser nach Anregung und Fortbildung aufs Beste entgegenkommt, das zeigt in der vorliegenden Nummer ein medicinischer Artikel über das Fieber von Prof. Reich und eine hübsche Schilderung des Berliner Invalidenhauses von Joh. Wilba, welcher die Redaction ein warmes Mahnwort für die weitere Erhöhung der Invalidenpension angeschlossen hat. Da ferner jede Nummer der „Gartenlaube“ eine neue Beilage für die Schilderung der Tagesereignisse in Wort und Bild und für hauswirtschaftliche Notizen beigegeben wird, da die Illustration, besonders die farbige Kunstbeilage, vortrefflich ist, so darf man dem neuen Jahrgang der Zeitschrift die besten Wünsche und Hoffnungen mit auf den Weg geben.

Unter dem rothen Kreuz. Die Zeitschrift des deutschen Frauen-Vereins für Krankenpflege in den Kolonien, erwähnt in ihrer Nr. 11 (Nov. 1893) unter der Rubrik „Krankenkost“: Bei großer Appetitlosigkeit der Kranken haben Pflegscheffern mit Liebig's Fleischextract, auf Weiß- oder Schwarzbrot gestrichen, zuweilen gute Erfolge gehabt. Wir möchten hinzufügen, daß laut von vielen Seiten eingegangenen Mittheilungen ähnliche Erfahrungen namentlich bei Influenza-Kranken gemacht worden sind. Da Fleischextract überall vorhanden ist, kann bei Appetitlosigkeit leicht ein entsprechender Versuch mit Fleischextract auf Brot oder als Brühe gemacht werden.

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Cillier Stadt-Versicherungs-Vereines.

Die Rettung der Ostmark.

Geschichtliche Erzählung von Mark. Derwall.

Mir dünkt es nicht glaubwürdig, daß Männer, welche so kalt und aufopfernd, mit wahren Löwenmuth geistern noch kämpften und ihre Krieger überall geschlagen, daran denken sollten, sich dem Feinde zu übergeben!

Mich aber sollte dies nicht wundern, denn ich weiß, daß sie nur die letzten Kräfte noch einmal angespannt hatten! Ich werde Euch davon überzeugen. Ali Aga und sogleich die Stadt zur Uebergabe auffordern. Ich werde freien Abzug gewähren und die Stadt nicht plündern lassen, denn ich will sie unserem Herrscher in ihrem vollen Glanze übergeben!

Er schenkte nun in einer Anwandlung von Großmuth, die man früher nie an ihm wahrgenommen, dem Gregorowitsch die Freiheit und sandte dann unverzüglich einen Parlamentär an die Mauern von Wien, um die Stadt zur Uebergabe aufzufordern.

Er beeilte sich dann, mit Ali Aga dem Parlamentär nachzukommen, um sogleich die gewünschte Antwort zu vernehmen.

Vorher aber rief er Ibrahim zu sich und befahl ihm, unverzüglich zum König und der Königin von Ungarn zu eilen und sie nach Wien zu entbieten. Denn er bestrebe auf bestimmte Weise darauf, daß die beiden bei seinem Einzuge nicht fehlen dürfen.

Ibrahim verbeugte sich und befolgte umgehend des Bezierrats Befehl.

Dieser aber ritt strahlend vor Freude mit Ali dem Gesandten nach der Stadt nach.

Sie kamen gerade zur rechten Zeit, um noch das schallende Hohngelächter zu hören, mit dem die Aufforderung zur Uebergabe beantwortet und zurückgewiesen wurde!

Die Studenten und Soldaten ließen ihre Musikbänder aufspielen und tanzten jubelnd und singend umher.

Ein Janitschare, wüthend über solchen Hohn, schoß einen Pfeil nach einem der Verwegenen, die da tanzten, und der Pfeil blieb mitten in der zinnernen Feldflasche stecken, aus der der Wiener höhrend Wein getrunken.

Unter lautem Hurrahgeschrei gieng nun die Feldflasche mit dem darin steckenden Geschloß von Mund zu Mund.

Der Jüngling aber, der sie zuerst in Händen gehabt, nahm ruhig seine Schießwaffe, traf den Türken, der den Pfeil geschossen, mitten ins Herz, und dieser fiel augenblicklich todt nieder.

Der Student aber eilte an der verfallenen Mauer herab in den mit Türkenleichen gefüllten Graben, nahm vor den Augen der Türken ihren todtten Landsmann auf den Rücken, so daß die Leiche ihn zugleich vor den feindlichen Geschossen deckte, und trug ihn unter dem Gelächter seiner Kameraden auf die Mauer, wo man ihn zum Hohne der Türken aufrecht hinstellte.

Ali Aga hatte das alles gesehen und war nun um so fester überzeugt, daß die tapferen Belagerten nicht daran dachten, sich zu übergeben. Im Lager aber hatte sich dieselbe Ansicht verbreitet und große Muthlosigkeit hervorgerufen.

Am nächsten Morgen hatte sich Ali Aga, ohne Abschied von dem Großvezier zu nehmen, hinwegbegeben. Dieser ließ seine Wahrsager rufen, auch sie waren verschwunden. Der Bezier aber, dem es an großer Tapferkeit nicht fehlte, ließ den Muth nicht sinken, er leitete von nun an selbst alle Kämpfe. Er ließ sich eine eiserne Sänfte machen, in der er sich mitten im Kampfesgeümmel herumtragen ließ, um selbst alles zu überwachen und die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Der Burghastei gegenüber ließ er sich in die Mauer ein bombenfestes Gelasse bauen, um den Schauplatz der heftigsten Kämpfe stets vor Augen zu haben.

Wenn aber seine Krieger bei einem Angriffe zurückgeschlagen wurden, dann rastete er wie ein Wüthender, mehr noch als vorher.

Indessen, alle Tapferkeit nützte ihm nichts, denn wenn die Türken auch an einem Tage ein Stück Mauer erobert hatten, wurden sie am andern Tage von den Belagerten zurückgetrieben.

7. Hauptstück.

Caroline im Kampfgewühl. — Der Bruderzwist.

Der August war bereits zu Ende. Der Monat September hatte begonnen und noch immer hatten die Türken keinen wesentlichen Erfolg gegen die belagerte Stadt errungen. Die Janitscharen wurden immer schwieriger, denn der Aberglaube, daß sie an der Burghastei mit übernatürlichen Dingen zu kämpfen hätten, war allgemein verbreitet und geglaubt. Sie hatten sich an diesem Tage wieder geweigert, an dem Zauberhaufen zu kämpfen. Sie erklärten immer wieder, daß alle Tapferkeit dort nichts nütze, da man gegen Zauberei nichts ausrichten könne. Durch dreifachen Sold ließen sie sich endlich bewegen, ihre Kraft noch einmal an der schon halb verfallenen Basti zu versuchen. Starhemberg aber hatte schon alle Vorkehrungen getroffen, daß der Feind, auch wenn die Basti falle, nicht in die Stadt eindringen könne. Die nächsten Straßen daselbst waren mit Ketten, Eisenstangen und Barricaden derart gesperrt, daß ein Vorwärtsdringen dennoch unmöglich gewesen wäre.

Die Türken hatten indeß noch eine Mine, mit mehreren Tonnen Pulver gefüllt, springen lassen, welche, als sie explodirte, eine so furchtbare Wirkung hervorbrachte, daß alle Häuser der Stadt Wien bebten und noch am Graben alle Fenster laut klirrend zersprangen. Die schon halb verfallene Burghastei aber war zu einem Schutthaufen zusammengestürzt.

Mit lautem Freudengeschrei drangen die Türken nun über die Trümmer und hofften die Stadt endlich erobern zu können.

Aber die Mauer von tapferen Menschenleibern, die sie nun empfing, besetzt von dem Zauber edler Vaterlandsliebe, war unbezwinglich. Die Borderen fielen, die Hinteren rückten wieder vor, auf den Bergen von Leichen kämpfend. Es war für die Helden in Wien wiederum ein Tag, wo es galt, zu siegen oder zu sterben.

Diesen Tag des Wüthens hielt die Gräfin von Greifenstein nun für geeignet, die von ihr gehasste schöne Bürgerin zu vernichten.

Caroline war nach dem furchtbaren Donner und Erdstöße, den die aufspringende Mine verursacht hatte, in größter Aufregung.

Da trat hastig ein junger Priester ein und fragte nach Fräulein Caroline.

Die bin ich selbst, erklärte das Mädchen. Diesen Zettel gab mir der auf den Tod verwundete Graf Johannes und bat mich dringend, Ihnen denselben zu überbringen.

Caroline wandte und der Priester sprang hinzu, sie zu halten.

Der Mann war bewegt, von der schönen Erscheinung sowohl, als auch von dem sichtlichen Schmerz des Mädchens und als diese die Hand nach dem mit Bleistift geschriebenen Papier ausstreckte, meinte er, sie solle den Brief lieber nicht lesen, denn er sehe, ihr fehle die Kraft dazu.

Caroline aber raffte alle Willensstärke zusammen, nahm das Papier und überflog rasch die fast unlesbar geschriebenen Worte.

Komme Theure, daß mein Auge dich noch einmal erblickt vor dem Tode.

Sagen Sie mir, wo ich hinkommen soll? fragte sie nun mit entschlossenem Mute.

Der Priester zögerte, dann sagte er sich und sagte unruhig: So kommen Sie, Fräulein, ich will Sie führen!

Wie vom Wahnsinne getrieben, eilte nun das junge Mädchen mit ihm durch die Burg, dem Kampfsplatz zu, wo sie alsbald ein sinnverwirrender Lärm umfieng. Der Priester deutete auf die Basti, die vor wenigen Minuten durch die gesprungene Mine fast ganz zertrümmert worden und wo Staub und Rauch noch immer die nächsten Gegenstände unsichtbar machte.

Der Priester war nach der Ankunft auf dem Walle plötzlich verschwunden, aber Caroline wandte vor dem grauenhaften Schauspiel, das sie nun sah, nicht zurück und dort, wo der Kampf am verzweiflungsvollsten wüthete, glaubte sie den verwundeten Geliebten suchen zu müssen. Sie sah und hörte nichts von dem wilden Lärm, ihre Seele war nur eines einzigen Gedankens fähig, den theuren Geliebten aus diesem blutigen Chaos zu retten und sollte sie darüber sterben. Da erblickte sie den Bischof, der die Verwundeten aus dem dichtesten Kugelregen wegbringen ließ. Neben dem Bischof aber, nein sie täuschte sich nicht, sah sie ihren Vater ebenfalls um die Gefallenen beschäftigt. Mit des Vaters Hilfe durfte sie ja am ehesten hoffen, ihren Johannes zu finden, und sie drängte zu ihm hin.

Sie rief verzweifelt nach ihrem Vater, aber niemand hörte sie, niemand achtete ihrer. Das Kampfgelöse überlante wie Donnerschall ihre schwache Stimme.

In einem Augenblick, wo das Kampfgewühl sich etwas vor ihr lichtete, bestieg sie einen Trümmerhaufen von Schutt und Stein und spähte forschend umher, ob sie den entdecken könnte, den ihre wundete Seele suchte.

Da eilte eine Schaar Verittener heran, an ihrer Spitze Guido Starhemberg und Graf Johannes. Letzterer sah erstaunt das Mädchen, das der Geliebten ähnlich war, in weißem, wallendem Kleide und mitten im blutigen Schlachtengetümmel schien sie verzweiflungsvoll nach Jemand zu rufen. Er glaubte jedoch, daß ihm die aufgeregte Phantasie ihr Bild nur vorgezaubert.

Aber auch Abschib, des Großveziers Sohn, der heute mit einer wahren Wuth gekämpft hatte, um in die Stadt einzudringen, hatte sie plötzlich entdeckt und mit einem wilden Aufschrei rief er dem Bruder zu: Nurreddin, dort, dort ist die weiße Taube! Mohamed selbst hat sie mir zugeendet! Siehst du sie, mein Nurreddin? Und mit einem alles niederwerfenden Ungestüm drängte er mit den Seinen vor, den gewohnten Mah-Ruf ausstoßend.

Aber auch Johannes hatte jetzt seine Braut erkannt. Er sah das ihm so theuere Wesen von so entsetzlichen Gefahren umringt, die sein Blut fast erstarren machten und einen Augenblick alle seine Glieder lähmten. Doch nur einen kurzen Augenblick, dann stürmte er hin zu ihr und erreichte sie in demselben Moment, als Abschib sich zu ihr herniederbeugte, um sie auf sein Pferd zu reiten.

Aber Johannes drängte sich zwischen ihn und das Mädchen und die zwei tapferen Männer kämpften nun mit dem ganzen Heroismus, der ihnen eigen war, um das theuerste Wesen, das sie Beide kannten.

Während Caroline, von Todesangst gefoltert, die Gefahr des Geliebten erkannte, die sie selbst herbeigeführt durch ihr Erscheinen, kam Nurreddin seinem Bruder zu Hilfe. Als er aber das ideal schöne Mädchen erblickte, ward er seinem Bruder gleich von unwiderstehlicher Begier erfaßt, dieses Mädchen zu besitzen und den Bruder, den Kampf, den Sieg, alles, alles vergessend, riß er das Mädchen von dem Steinhaufen herab, auf den sie sich geflüchtet hatte und sie auf sein Pferd zerrend, wollte er mit ihr entfliehen.

Doch Graf Johannes hatte trotz seines Ringens mit Abschib das geliebte Weib nicht aus den Augen verloren. Er überließ nun den Kampf seinem Freunde Guido Starhemberg, der ihm zu Hilfe gekommen war, und stürmte dem Räuber seiner Braut nach.

Nurreddin jedoch suchte jeden Kampf zu vermeiden, er wollte nur entfliehen, um seine theure Beute, die sich mit aller Macht von ihm loszureißen suchte, in Sicherheit zu bringen.

Da stand plötzlich Sternau vor ihm und indem er Nurreddin einen Streich auf den Arm versetzte, der das Mädchen umfassen hielt, nahm Johannes seine Geliebte zu sich und barg sie an seine eigene treue Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Apotheke
„Zum goldenen
Reichsapfel“

J. Pserhofer's

**I. Singer-
strasse 15.**
Wien.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen

genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfrankierter Nachnahmezahlung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Dedelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

Großbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsaft, 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 Tiegel 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flasche 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), 1 Fläschchen 22 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt. — **Versendungen per Post** werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldeinzahlung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldebetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Zendungen.

Englischer Balsam, 1 Flasche 50 kr.

Fiaker-Brustpulver, 1 Schachtel 35 kr. mit Francozusendung 60 kr.

Lanuchinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungssalz, von M. B. Bullrich, Hausmittel gegen schlechter Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Visitkarten in schönster Ausführung liefert zu den billigsten Preisen die
Buchdruckerei Joh. Rakusch.

Echter Grazer 1248—10
Gicht u. Blutreinigungs-Thee unerreichbar in seiner Wirkung bei Gicht und Rheumatismus, Anschoppung der Baueingeweide, Blähungen Verschleimung 80 und 40 kr.

Gichtbalsam zum Einreiben gegen Gicht und Rheumatismus 1 Flasche 60 kr.
Apotheke „zur Sonne“, Graz, Jakominiplatz Nr. 24.

Heinrich Spuller,
Schablonenfabrikant,
Graz, Schörgelgasse 13
empfiehlt
eine reiche Auswahl von stylgerechten

Maler Schablonen,
als: Wandmuster, Rosetten, Mitten, Ecken, Cassetten-Füllungen zu eingetheilten Plafonds, Friese, Borduren, Spiegelverzierungen u. s. w. Von Fachleuten angefertigt, nicht im Straßhause erzeugt. 1357—10

Anzeige.

In der Postgasse in Cilli, im ehemals Wazlawek'schen Geschäfte ist das Märzen- und Granat-Bier aus der neuen Brauerei des **Simon Kuket** in **Saahsenfeld** in Liter- und 1/2 Liter-Flaschen einzeln billig zu erhalten.
Dasselbe wird dem p. t. Publicum bestens empfohlen. 62—6

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des

C. BRADY in Kremsier (Mähren),



ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.

Preis à Flasche 45 kr., Doppelflasche 70 kr. Bestandtheile sind angegeben.

C. Brady

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Cilli: Apoth. J. Kupferschmied.

Jacob Verhofschegg

Tischlermeister 1363—12

Cilli, Grazergerasse 24

empfiehlt sich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Bohrsesseln, sowie allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

Eine Feuerversicherungsanstalt sucht unter guten Bedingungen einen thätigen

Aquisiteur

für Südsteiermark. 28—6

Offerte unter Chiffre „Feuerversicherung“ an die Verwaltung des Blattes

Apotheker Herbabny's
unterphosphorigsaurer

1293—20

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd**, sowie die **Ernährung** befördernd, den Körper **kräftigend und stärfend**. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei **schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußstopfen den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: G. Müller, Feldbach: J. König, Sonobitz: J. Pospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Ruckheim, Marburg: G. Bancelari, J. M. Richter, W. König, Mureck: G. Reich, Pettau: B. Molitor, J. Behrball, Radkersburg: W. Seyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Popolt, Windischgraz: L. Göfle, Wolfsberg: A. Guth, Vezzen: Gustav Gröbhwang, Laibach: W. Mayr.



Johann Warmuth's

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergerasse 10 (vis-à-vis Hotel Koscher).

Empfiehlt sich dem P. T. Publicum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche. Größtes Lager von Parfumerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.

1305—50

Neuer italienischer Rothwein

per Liter 28 kr.

Alter Florentiner Weißwein

per Liter 32 kr.

im Ausschank „Heidelberger Faß“.

In Gebinden von 56 Liter aufwärts 18 und 24 kr. per Liter.

Weinhandlung Josef Pallos.

1325



G. Neidlinger

Hoflieferant

beehrt sich, auf die neuen Erfindungen und Verbesserungen in Singer's

Original-Nähmaschinen

hinzuweisen. Die neue V. S. Nr. 2 und 3 Nähmaschine ist in der Construction ein Muster der Einfachheit und wegen der leichten Handhabung, sowie ausserordentlichen Leistungsfähigkeit die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei. — Improved Singer-(Ringschiffchen)-Maschinen für Hausindustrie, sowie Special-Maschinen für alle Gewerbe und Fabricationszweige, in denen Nähmaschinen zur Verwendung kommen.

Einzigste Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain in GRAZ, I., Sporgasse 16.

7—24

Allgem. Depositen-Bank in Wien

I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).

Geldeinlagen werden übernommen, 1339-2

gegen Sparbücher bis auf Weiteres mit $3\frac{1}{2}\%$ Verzinsung.
" Kassascheine mit 8tägig. Kündigung b. a. W. mit $2\frac{1}{2}\%$.
" " " 30 " " " " $3\frac{1}{2}\%$
" " " 90 " " " " $3\frac{1}{2}\%$

sowie in Conto corrente und auf Giro-Conto.

Vorschüsse auf Werthpapiere

werden zu mässigen Zinsen ertheilt.

Die Wechselstube

der Anstalt (Eingang an der Ecke des Hauses) empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahnactien, Losen, Valuten und Devisen, ebenso zu Ausschreibungen und Accreditorungen für alle Plätze des In- und Auslandes zu den coulantesten Bedingungen.

Aufträge für die Börse

werden mit grösster Sorgfalt ausgeführt, die Revision von Losen und verlosbaren Effecten gratis besorgt und fällige Coupons ohne Abzug bezahlt.

Zur Winter-Fütterung!



Häcksel-Futter-Schneider,
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- u. Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Spar-Koch-Apparate,

ferner 1214—10

Kukuruz-Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortiermaschinen,
Heu- u. Stroh-Pressen

fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtsch. Maschinen

WIEN II/1 Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge gratis. — Vertieter erwünscht!

Greislerei

Herrengasse Nr. 10
ist unter günstigen Bedingungen sehr
billig zu verkaufen. 90—4

Theodor Gunkel,
Görz, Bad Tüffer,

Winter, Curorte, Sommer.

133—A

Equitable

Erste und grösste

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Total-Fond am 31. December 1892: ö. W. fl. 382,650.130. — Neues Geschäft im Jahre 1892: ö. W. fl. 501,225.790. — Gesamt-Einnahme im Jahre 1892: ö. W. fl. 100,715.594. — Geschäftsstand ultimo 1892: ö. W. fl. 2,127,405.613. — Gewinnst-Fond ultimo 1892: ö. W. fl. 77,974.539. Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dienen die von der Equitable erworbenen Realitäten am Stock im Eisen-Platz in Wien im Werte von 2,300.000 Gulden.

Ergebnisse im Jahre 1893 von 20jähriger Aussteuer (Ab- und Erlebens-Police mit 20jähriger Gewinnst-Ansammlung).

Police Nr. 78.580 auf das Leben von L. M. Versicherungssumme Doll. 1000. Alter 28 Jahre.

Jährliche Prämie Doll. 48.15. — Totalbetrag der eingezahlten Prämien Doll. 963.

Ergebnisse 1893:

1. Garwert Doll. 1608.82.
(Dies ist eine Rückvergütung von Doll. 167. Für je 100 Doll. der eingezahlten Prämien oder die Rückgewähr aller eingezahlten Prämien nebst Verzinsung zu einem Zinsfuße von über 6% per Jahr).

2. Vollbezahlte (prämienfreie) Police von Doll. 3615.

3. Oder eine lebenslängliche Rente von Doll. 118.84.

Police Nr. 77.773 auf das Leben von G. M. Versicherungssumme Doll. 5000. Alter 34 Jahre.

Jährl. Prämie Doll. 247.45. — Totalbetrag der eingezahlten Prämien Doll. 4949.

Ergebnisse 1893:

1. Garwert Doll. 8224.45.
(Dies ist eine Rückvergütung von Doll. 166. Für je 100 Doll. der eingezahlten Prämien) oder

2. Vollbezahlte (prämienfreie) Police in der Höhe von Dollar 16.000.

3. Eine lebenslängliche Rente von Doll. 681.95.

991—28

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark, Kärnten und Krain, Graz, Annenstraße 12, A. Wallovich, Secretär.

In Cilli die Bezirks-Agentur: Josef Kalligaritsch.

Verpachtet

wird im Markte Frasslau, auf bestem Posten ein Einkehr-Gasthaus mit Fremdenzimmern, schöner Kegelbahn etc. an einen tüchtigen Wirth. Derselbe müsste auch die Verpflichtung übernehmen, daselbst die Fleischhauerei weiter zu betreiben.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit J. Pauer, Kaufmann in Frasslau. 69—2

Thonöfen-Fabrik

und
Thonwaren-Fabrikation
Lorenz Schleich

GRAZ
Sparbersbachgasse und Schörgelgasse 3. 36—10

Ein Gewölbe

am Hauptplatz Nr. 20, mit Specerei-Einrichtung ist vom 1. December 1893 an zu vermieten. Anfragen in der Seifen-Niederlage des Herrn Josef Costa, Rathhausgasse. 969—A

Russisches Magen-Elixir

von Dr. A. Myrow. Vortreffliches Mittel bei allen Magenkrankheiten, Verstopfung, Appetitlosigkeit, bewährtes Blutreinigungsmittel.

Preis einer grossen Flasche 75 kr., einer kleinen Flasche 50 kr. Gebrauchs-Anweisung liegt bei

Anton Nedwed, Mohren-Apotheke, Graz, Murplatz. 1201

Versandt mit Nachnahme.



1104

Gegen Husten und Katarrh, bei der Kinder, gegen Verschleimung, Heiserkeit, Hals-, Magen- und Blasenleiden ist bestempfohlen die

Kärntner Römerquelle.

— Naturecht gefüllt. —

Das feinste Tafelwasser.

Depot in Cilli: bei J. Matie.

Johann Rakusch

Papier- & Comptoir-Utensilienhdlg.,
Buchhandlung & Leihbibliothek

CILLI, Hauptplatz 5

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Geschäfts- & Copirbücher

sowie

Copir- u. Schreibintinten

aller Art aus den renommiertesten Fabriken zu Originalpreisen.

Ball-Seidenstoffe von 45 Fr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Fr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und Zollfrei in die Wohnung an Private, Musterumgehend. Briefe kosten 10 Fr. und Postkarten 5 Fr. Porto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hof.) Zürich.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-
Etiquette wird als Schutz
empfohlen gegen die häufigen
Fälschungen von

Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Tinct. capsici compos.

(Pain-Expeller),

bereitet in Richters Apotheke, Prag,

allgemein bekannte, schmerzstillende
Einreibung, ist zum Preise von
fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhält-
lich. Beim Einkauf sei man recht
vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Anker“
als echt an. — Central-Versand:

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



1216—26

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Ver-
wahrung resp. ins Depot:

**Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten,
Staats- und Banknoten,**

Goldmünzen gegen eine mässige Depot-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse
der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der
Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale
Graz. 1—53

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.



Hermannsgasse 11 sind

**zwei
schöne Wohnungen**

u. zw. hochparterre mit 2, im
I. Stock mit 3 Zimmern sammt
Zugehör. Ausserdem ein möblir-
tes Zimmer
sogleich zu vermieten. 75—3



Mörder
der
Langweile
ist die
Laubsägerei
„zum gold. Pelikan“
WIEN
VII. Siebensterngasse 20.

Malzkeime & Treber
zu Viehmastzwecken vorzüglich geeignet,
sind ab 15. Jänner in der 47—6

Brauerei Tüffer

in jedem beliebigen Quantum bei billig-
sten Preisen zu haben. — Nähere Aus-
künfte ertheilt die Brauleitung dortselbst.

I. UNG. MASCHINÖL & FETTWARENFABRIK PRESSBURG

offeriert Ia Masolinöle, Wagen- und Lederfette zu staunend
billigen Preisen bei garantiert guten Qualitäten.

Preisliste auf Verlangen gratis und franco.



Heinrich Reppitsch

Zeugschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22—28

Cilli Steiermark



erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,
Gitterthüren und Geländer, Ornamente und
Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
gitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-
Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.



Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt. **Sarg's** anerkannt unentbehrliches
KALODONT Zahnputzmittel

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

1353—10

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig wird beachtet,
dass die unerlässliche Vorbedingung hiezu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann nicht eindringlich und oft
genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D. Miller,
Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892, haben überzeugend nach-
gewiesen, dass sich unausgesetzt und in ungläublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie dass den hieraus entstehenden, oft äusserst
gefährlichen Krankheiten nur durch regelmässige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen ver-
dorbenen Mund und „verdorbenen Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden Untersuchungen festgestellt.

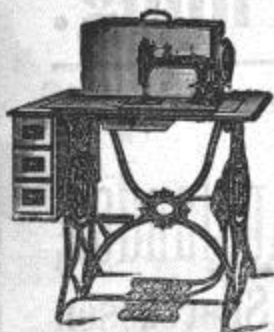
Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und Abends, eines
antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's Kalodout“ darstellt, dessen
stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden Mundes wird durch
eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten wertlosen Nachahmungen!

G. Schmid's Nachfolger, Cilli



empfehl zu jeder Saison sein ganz neu und gut assortiertes Lager von

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- und Modewaren,
sowie

Nähmaschinen

in grösster Auswahl, bestes Fabrikat zu sehr billigen Preisen. 83-49

Brockhaus' & Mayer's

Conversationslexikon

auf Wunsch auch gegen monatl. Theilzahlungen nach Uebereinkommen zu beziehen durch die Buchhandlung

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz 3.

Ganzer I. Stock allein,

3 Zimmer gassenseitig mit Balkon, 3 Zimmer rückwärts Gartenaussicht, mit 3 separaten Eingängen und auch verbunden, einer grossen und einer kleinen Sparherdküche oder auch theilbar in eine kleinere Wohnung mit 1 gassenseitigen, 1 Zimmer rückwärts und der kleinen Sparherdküche vom 1. Februar zu vermieten. Das Uebrige aber erst vom 1. April gegen monatliche Bezahlung von 35 Gulden. Anfrage: Bahnhofgasse 6, Hutniederlage. 1355-6

Neue, nett eingerichtete 57-3

Gemischtwarenhandlung

ohne Waarenlager ist in einem grösseren Markte Mittelsteiermarks sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten Wo? sagt die Verwaltung d. Blattes.

Deschmann's

Wanzen-Tinctur

Erprobtes Mittel zur gänzlichen Vertilgung der Wanzenbrut. Probeflasche 25 kr. Echter Fichtennadel-Franzbranntwein als Einreibung bei gichtischen Leiden, schmerzstillend, nerven- und muskelstärkend & 45 kr. Apotheke „zur Sonne“, Graz, Jakominiplatz 24. 1247-10

In Sub-Abonnement werden folgende Zeitungen abgegeben:

„Pester Loyd“
„Oesterr. Volks-Zeitung“
„Merkur“
„Bohemia“
„Marburger Zeitung“
„Südsteirische Post“
„Deutsche Wacht.“

71
Café „MERCUR“.

Dem besten, echten, guten

Natur-Most

gleich, gibt Most-Ersatz nur gut vermengt mit reinem Wasser. Derselbe wird nur erzeugt von **Johann Krenn, Graz**, Schillerstrasse 14 und ist nur zu beziehen ab Graz oder Niederlagen.

Für 280 Lit. Most fl. 5.50, incl. Kiste u. Flasche fl. 6.10. Für 150 Lit. Most fl. 3.20, incl. Kiste u. Flasche fl. 3.74. Für 100 Lit. Most fl. 2.50, für 60 Lit. Most fl. 1.60, für 50 Lit. Most fl. 1.50 mit Flasche ohne Kiste. Post-Colli für 50 Lit. fl. 1.70, franco per Post. Für Arbeiter sind Flaschen für 5, 10 u. 25 Lit. vorrätig. 998-8
Wiederverkäufer für Untersteier gesucht.

Echt

Hanswaldtcafee

ist der beste Caffee-zusatz, unübertrefflich an Färbkraft und aromatischen Geschmack.

Zu schwarzem Caffee 1 Löffel echt Hauswaldtcafee mit 4 Löffel

Bohnencafee.

Zu weissem Caffee 1 Löffel echt Hauswaldtcafee mit 3 Löffel

Bohnencafee.

Echt Hauswaldtcafee ist vorrätig in allen Specereiwaren-Handlungen. 56-3

Ein möbliertes

Zimmer,

Hauptplatz Nr. 5, gassenseits, I. Stock, ist vom 15. Jänner an zu vermieten. Näheres in der Buchhandlung **Joh. Rakusch.**

5 bis 10 fl. täglichen

sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe v. ges. gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Lose“ a. d. Annoncen-Exp. **J. Danneberg**, Wien, I. Wollzeile 19. 81.

Einladung

zu dem am **1. Februar 1894** abends 7 Uhr in sämtlichen Localitäten des Gasthauses

„zum wilden Mann“

stattfindenden

Hausball.

Für gute Getränke und schmackhafte Küche sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt

Um zahlreichen Besuch bittet
84 Hochachtend

C. F. Wilfling.

Hopfensetzlinge

feinste Saazer Stadthopfenfechser, feinste Saazer Bezirks-hopfenfechser (aus d. Goldbachthale), sowie feinste Roth Auschauer Setzlinge, alle aus d. ertragreichsten Lagen, lief. in sorgfältig ausgesuchter Qualität zu sehr bill. Preisen. Auch übernehme zur Saison Hopfen in Consignation und ertheile Vorschüsse. Gefäll. Anfragen an **A. L. Stein**, Hopfenhandlung, (gegründet 1870) **Saaz**, Böhmen. 83-10

Ein gut gehendes

Wirtsgeschäft

in einem belebten Orte des Sannthales wird auf Rechnung vergeben. Adresse bei der Verwaltung dieses Blattes. 91



zu haben bei: **Traun & Stiger.**

In jeder Pfarre oder Ortsgemeinde wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als

Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefl. Anfragen unter „201,191“ **Graz**, postlagernd. 83.

Vorstehhund

10 Monate alt, rehfarbig, zum Theile dressiert, ist billig zu verkaufen im **Hotel „Flösser“, Tüffer.**

Gewölbe

mit anschliessenden Zimmer, Küche u. Zugehör, sowie zwei separ. Zimmer mit 1. Mai zu vermieten.

Anzufragen **Grazerstrasse 23, I. Stock.** 85-2

Solide Agenten

werden in allen Ortschaften von einer leistungsfähigen Bankfirma behufs Verkaufes von in Oesterreich gesetzl. erlaubten Staatspapieren u. Losen gegen günst. Zahlungsbedingungen engagiert. Bei nur einigem Fleisse sind monatlich 100-300 Gulden zu verdienen. Off. sind an **Bernát Rózsa**, Budapest, Marie Valerigasse Nr. 4, zu richten. 86-6

Gutes Klavier

zu verkaufen **Hauptplatz Nr. 9.**

Danksagung.

Anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter, der Frau

Anna Seniká, geb. Sinker

sind uns so zahlreiche Kundgebungen des Beileids zugekommen, dass wir uns außer Stande sehen, für dieselben einzeln unseren aufrichtigsten Dank abzustatten.

Es erübrigt nur dieser Weg der Öffentlichkeit, um allen Jenen, die uns in schweren Stunden Trost gesendet haben, hiermit den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Daran reihen wir den Ausdruck des Dankes für die so reichlichen Kranzspenden und denen, die unserer nun in Gott ruhenden Mutter bei dem Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen haben.

Cilli, am 26. Jänner 1893.

Die trauernd Hinterbliebenen.